

〈II. ABSCHNITT〉

DER CARTESIANISCHE WEG ZUM *EGO COGITO* UND DIE METHODE DER PHÄNOMENOLOGISCHEN REDUKTION

5

〈3. KAPITEL

Vorbereitung einer phänomenologischen Rekonstruktion des Wegs der Cartesianischen *Meditationes*〉

10 〈§ 8. Historische Besinnung auf den Anfang. Sokrates,
Platon und die antike Idee der Philosophie〉

Damit ist unsere neue Aufgabe bezeichnet. Alles Bisherige war ein bloßes Vorspiel und gehört nicht zum Spiel selbst, das nun erst beginnen soll. Es dirigierte nur unsere Erwartungen, es weckte in uns eine Idee von Philosophie, aber nur eine vorläufige Idee, eine
15 bloße Vorform der vollen und wahren Idee, die wir erst konkret gestalten sollen, in eins mit Anfängen zugreifender philosophischer Arbeit. Was wir gewonnen haben, ist, wenn das Vorspiel seinen Zweck erfüllt hat, auch eine seelische Bereitschaft, ernstnehmen zu wollen, was ernst genommen werden muss und
20 selbsttätig, in Selbstverantwortlichkeit philosophieren zu wollen, wie es für uns eine absolut notwendige Forderung ist. Denn nicht wahrhaft um ein Spiel handelt es sich in dem nun Kommenden, das Sie sich vorspielen lassen, um so etwas wie eine schöne dramatische Aufführung, sich daran zu ergötzen, daran ästhetisch zu
25 erheben. Sie sind nicht dazu da, sich Erzählungen auftischen zu lassen über Philosophie, um glaubhafte und interessante Theorien

zu hören, die Sie lernen, durch die Sie andere unterhalten und wohl gar im Examen eine gute Note erzielen können. Es handelt sich um Ernsteres und vielleicht um etwas, $\langle$ das $\rangle$ zu dem letzten Ernst Ihres Lebens in sehr naher Beziehung steht: nämlich um den
5 Entschluss, hier in gemeinsamer Überlegung, und doch jeder in sich selbst und als er selbst, die Gesinnung absoluter Selbstverantwortlichkeit zu betätigen und, sie auswirkend, sein eigenes philosophisches Werden auf die Bahn zu bringen.

Die in unserem Vorspiel vorgeformte Idee einer radikalen Philosophie als einer Wissenschaft auf dem Boden der absoluten Subjektivität ist die der phänomenologischen Philosophie; diese Subjektivität selbst, die in jener letzten, alle Naivität ausschließenden Reflexion thematisch wird, ist die phänomenologische oder transzendente Subjektivität. Die notwendige Methode,
15 diese letzte Reflexion zu vollziehen, die transzendente Subjektivität zu rein schauender Selbstgegebenheit zu bringen, ist die phänomenologische Methode und danach die Urmethode aller philosophischen Methoden. Die erste auf diesem absoluten Boden erwachsende Wissenschaft und somit in einem bestimmten und klaren Sinn die Erste Philosophie ist die Phänomenologie.

Aber das alles sind jetzt nur Namen, und was da gesagt ist, gehört selbst noch zum Vorspiel. Dieses aber lassen wir jetzt ganz hinter uns und wenden uns zum Anfang. Wir knüpfen unsere neue Gedankenbewegung an ein paar historische Erinnerungen an, wir
25 lassen uns von der Geschichte her das allgemeine Ziel geben, auf das wir denkend lossteuern wollen. Es ist natürlich eine historische Idee der Philosophie und, wie wir alsbald merken werden, im wesentlichen dieselbe, die sich aus dem Vorspiel und in Anknüpfung an unsere positiven Wissenschaften immer reicher gestaltet
30 hatte. Aber da ein wirklich neuer Anfang in Frage ist, muss uns das historisch Primitive dienlicher sein, und natürlich handelt es sich da um dasjenige Primitive, in dem wir den Samenkeim sehen können, der in der Geschichte gleichsam zur Entfaltung kommen will und in unserem eigenen Denken nach einer reinsten und freiesten Gestaltung strebt.

Es gibt verschiedene Aufstiege zur Phänomenologie; der hier gewählte soll der prinzipiellste sein. Er hebt an mit der Erneuerung der antiken Idee philosophischer Erkenntnis und schließt daran die

radikale Besinnung über die Methode, die zur Erzielung solcher Erkenntnis wesensnotwendig ist. Die transzendente Phänomenologie resultiert auf diesem Wege als eine notwendige Wissenschaft von der Methode und als Erste Philosophie.

- 5 Sollte ich heute unter dem Aspekt der mir zugereiften Überzeugungen sagen, welche Philosophen mir im Rückblick auf die gesamte historische Entwicklung der Philosophie vor allem entgegenleuchten, so würde ich zwei nennen, die ich darum nicht etwa auf eine Rangstufe stellen möchte. An erster Stelle den allerdings
10 ganz einzigen Platon – oder vielmehr das unvergleichliche Doppelgestirn Sokrates-Platon –, den Schöpfer der Idee letztstrenger Wissenschaft, die sich deckt mit der Idee der Philosophie. Als zweiten Namen würde (ich) Descartes nennen, ohne ihn damit als den Größten der Neueren einschätzen zu wollen. Aber eine
15 ganz ausgezeichnete historische Stellung erhält er dadurch, dass seine *Meditationes* dem neuzeitlichen Denken den Entwicklungstrieb auf eine transzendente Philosophie eingeprägt haben. Nicht nur der Grundcharakter der neuzeitlichen Philosophie, sondern aller künftigen Philosophie ist dadurch, ist von Descartes her
20 bestimmt.

- Was zunächst Platon anbelangt, so beginnt er als Schüler des ethischen Reformators Sokrates. Sokrates' Lebensreform besteht darin, dass er das wahrhaft glückliche Leben als Leben aus reiner Vernunft deutet, und das sagt, als ein Leben, in dem der
25 Mensch in unermüdlicher Selbstbesinnung und in radikaler Rechenschaftsabgabe Kritik an seinen Lebenszwecken übt, sie sich nach ihrem echten und wahren Werte bzw. ihrem Unwerte zu klarster Einsicht bringt und sich danach entscheidet. Platon übertrug dieses Prinzip radikaler Rechenschaftsabgabe und vollendeter Evidenz, das Sokrates als praktischer Volksmann und
30 Volkserzieher geübt hatte, in die Philosophie als Wissenschaft.

- Auch das wissenschaftliche Tun ist ein Zweig des Lebens und hat in sich seine Zwecke. War Sokrates' Lebensauffassung und Lebenslehre gegen die Sophisten gerichtet gewesen, sofern sie
35 durch ihren Subjektivismus und Relativismus die allgemeinen moralischen Gesinnungen verwirrten und verdarben, so richtet sich nun Platon gegen sie als Verderber der Wissenschaft. Beiderseits hatten die Sophisten so leichtes Spiel und übten sie eine so schäd-

Einleitung in die Philosophie
Vorlesungen 1922/23
Husserl, E.; Goossens, B.
2002, LXVI, 749 S., Hardcover
ISBN: 978-1-4020-0080-5